



Herrnhut – „Republik Gottes“ in der Oberlausitz

Peter Vogt

Christian David fällt den ersten Baum zum Bau Herrnhuts, Kupferstich von Friedrich Daniel Reichel, 1822, Ausschnitt Sammlung ZKG

1 Zur Geschichte Herrnhuts vgl. Theodor Bechler: Orts-geschichte von Herrnhut mit besonderer Berücksichtigung der älteren Zeit, Herrnhut 1922.

Als Gründungstag Herrnhuts gilt der 17. Juni 1722, an dem der mährische Zimmermann Christian David (1692–1751) den ersten Baum für den Anbau der neuen Siedlung fällt. Mit ihm waren einige Glaubensflüchtlinge aus Mähren, die in der Tradition der Böhmi-schen Brüder standen, in die Oberlausitz ge-kommen, wo ihnen Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) auf seinem Gut Berthelsdorf Zuflucht bot.¹ Da es sich um Handwerkerfamilien handelte, wies Zinzen-dorfs Gutsverwalter sie an, sich an der Land-

straße von Löbau nach Zittau anzusiedeln, wo bessere Verdienstmöglichkeiten bestan-den. Der Name Herrnhut, der schon bald für den neuen Ort in Gebrauch kam, brachte zum Ausdruck, dass sich die Exulanten unter der Hut des Herrn in Sicherheit wussten und bereit waren, „auf der Hut des Herrn“ zu sein, d. h. wachsam Gottes Wegweisung für ihre kleine Gemeinschaft zu erwarten.

Durch Zuzug weiterer Exulanten und Siedler aus dem pietistischen Milieu entstand bald ein Gemeinwesen, das sich innerhalb der lu-

therischen Parochie Berthelsdorf als ein Zusammenschluss derer, „die mit Ernst Christ sein wollten“, etablierte und sich in seinen Frömmigkeitsformen am Vorbild der Urgemeinde orientierte. Graf Zinzendorf war dabei die prägende Kraft, der zunächst versuchte, nach dem Vorbild der Franckeschen Anstalten in Halle ein eigenes Zentrum pädagogischer und publizistischer Wirksamkeit zu errichten, zugleich aber auch bestrebt war, eine überkonfessionelle Gemeinschaft „wahrer Kinder Gottes“ um sich zu sammeln. Nach urchristlichem Vorbild redeten sich die Bewohner Herrnhuts gegenseitig als „Bruder“ bzw. „Schwester“ an – ein Brauch, der zu dem Namen „Brüdergemeine“ führte und bis heute von den Kirchenmitgliedern gepflegt wird.² Was in Herrnhut Gestalt annahm, kann man als Modell einer christlichen Lebensgemeinschaft bezeichnen, die danach strebte, so etwas wie eine „Republic Gottes“ zu sein.³

Konflikte blieben freilich nicht aus, insbesondere durch divergente konfessionelle und theologische Prägungen. Zinzendorf verfasste daher im Frühjahr 1727 ausführliche „Statuten“, die viele praktische Fragen des Zusammenlebens regelten und dem geistlichen Leben der Gemeinde eine verbindliche Grundlage gaben. „In Herrnhut soll zu ewigen Zeiten nicht vergessen werden, dass es auf den lebendigen Gott erbaut und ein Werk seiner allmächtigen Hand, auch eigentlich kein neuer Ort, sondern nur eine für Brüder und um der Brüder willen errichtete Anstalt sei.“⁴ Eine Abendmahlsfeier am 13. August 1727 bewirkte die völlige Aussöhnung der Gemeinde und wurde als tiefgreifende Erneuerung und geistlicher Aufbruch erlebt. Ausgehend von Röm. 12,4-8 wurden vielfältige Laienämter eingerichtet, die zur Leitung, Unterweisung, Seelsorge und diakonischen Hilfeleistung dienten und jeweils parallel mit Männern und Frauen besetzt wurden.⁵ Die Gemeindeglieder trafen sich in kleinen Gesprächsgruppen, den sogenannten „Banden“, zur gegenseitigen Seelsorge. Ab 1729 wurden der Gemeinde täglich Bibelworte oder Gesangbuchverse als „Losung“ bekannt gegeben, daraus entstand 1731 das gedruckte Losungsbuch, das heute in über 65 Sprachen erscheint.⁶ 1732 begann die Missionsarbeit mit der Aussendung von zwei Brüdern in die Karibik, der schnell weitere Missionsprojekte und Botendienste quer durch Europa folgten. So etablierte sich die Brüdergemeine von Herrnhut aus in kurzer Zeit als internationale Evangelisations- und Missionsbewegung und



Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und Pottendorf, Gemälde, um 1740
Unitätsarchiv Herrnhut

später als eigenständige Kirche.⁷ Ein wesentlicher Schritt dabei war 1735 die Weitergabe des Bischofsamts der Böhmisches Brüder an der Brüdergemeine durch die Bischofseignung von David Nitschmann (1698–1772) durch den Berliner Hofprediger und Bischof des polnischen Zweigs der Brüderunität, Daniel Ernst Jablonski (1660–1741).⁸ In den 1740er Jahre erfolgte die Gründung weiterer Herrnhuter Siedlungen in Deutschland, den Niederlanden, England und Nordamerika. 1749 wurde die Brüdergemeine in England als eine „alte bischöfliche Kirche“ anerkannt, ähnliche Konzessionen erfolgten kurz darauf auch in Sachsen und Preußen. Die Gemeindeorganisation entwickelte sich dahingehend weiter, dass die Mitglieder je nach Alter, Geschlecht und Familienstand in bestimmte Gruppen eingeteilt wurden, den sogenannten „Chören“.⁹ So gab es beispielsweise die Chöre der ledigen Schwestern, der verheirateten Brüder und der Witwen. Schon 1729 zogen in Herrnhut einige ledige Brüder in ein eigenes Haus, um eine Lebensgemeinschaft zu bilden. 1733 entstand auch eine Lebensgemeinschaft von ledigen Schwestern. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die Einrichtung der sogenannten „Chorhäuser“, d. h. großer Wohngebäude, in denen die „Chöre“ der ledigen Schwestern, der ledigen Brüder und der Witwen jeweils kommunitär zusammenlebten. Die „Chöre“ bildeten in Herrnhut und anderen Herrnhuter Siedlungen wichtige Zentren des geistlichen Lebens, wie auch der wirtschaftlichen Tätigkeit, insbesondere durch eigene Betriebe und kunsthandwerkliche Produktion. Einen besonderen Ruf erlangte das „Herrnhuter Papier“, ein mit Kleister manuell hergestelltes Buntpapier

2 Vgl. Peter Vogt: Brüdergemeine – das theologische Programm eines Namens, in: *Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartfragen der Brüdergemeine* 48 (2001), S. 81-105.

3 Begriff belegt bei Hanns-Joachim Wollstadt: *Geordnetes Dienen in der Christlichen Gemeinde, dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen*, Göttingen 1966, S. 141.

4 Zitiert nach Hans-Christoph Hahn/Hellmut Reichel (Hrsg.): *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760*, Hamburg 1977, S. 75.

5 Vgl. Wollstadt (wie Anm. 3), S. 123-253.

6 Vgl. Peter Zimmerling: *Die Losungen. Eine Erfolgsgeschichte durch die Jahrhunderte*, Göttingen 2014.

7 Vgl. Gisela Mettele: *Weltbürgertum oder Gottesreich. Die Herrnhuter Brüdergemeine als globale Gemeinschaft 1727-1857*, Göttingen 2009.

8 Vgl. Dietrich Meyer: *Von Herrnhut in die Neue Welt. Jablonski als Begleiter Zinzendorfs und der mährischen Exulanten*, in: Joachim Bahlcke (Hrsg.): *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*, Dössel 2010, S. 186-201.

9 Vgl. Hahn/Reichel (wie Anm. 4), S. 250-258.

- 10 Vgl. Gisela Reschke: Herrnhuter Papier. Schlichtes Handwerk oder Farbe und Form mit symbolischem Hintergrund?, in: Rainer Lächele (Hrsg.): Das Echo Halles. Kulturelle Wirkungen des Pietismus, Tübingen 2001, S. 271-289.
- 11 Vgl. Rüdiger Kröger: Abraham Dürniger. Ein Herrnhuter Kaufmann, Herrnhut 2006; Heidrun Homburg: Ein kaufmännisches Unternehmen in der Oberlausitz: Abraham Dürniger & Co., in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2 (1996), S. 199-221.
- 12 Vgl. Wilfried Ehbrecht/Peter Johaneck/Jürgen Lafrenz (Hrsg.): Herrnhut & Herrnhuter Siedlungen (Deutscher Historischer Städteatlas, 3), Münster 2009.
- 13 Vgl. Wolf Marx: Die Saalkirche der deutschen Brüdergemeinen im 18. Jahrhundert, Leipzig 1931, S. 63-66.
- 14 Vgl. Christian Rietschel: Das Herrnhuter Modell eines Gemeinschaftsfriedhofes. Der Gottesacker der Brüdergemeine, in: Hans-Kurt Boehlke (Hrsg.): Vom Kirchhof zum Friedhof. Wandlungsprozesse zwischen 1750 und 1850, Kassel 1984, S. 75-88.
- 15 Claudia Mai/Rüdiger Kröger/Olaf Nippe (Hrsg.): Das Unitätsarchiv. Aus der Geschichte von Archiv, Bibliothek und Beständen, Herrnhut 2014.

von hoher Qualität.¹⁰ Wichtig für den Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens war das Handelshaus von Abraham Dürniger (1706–1773), der ab 1747 in Herrnhut wirkte und das Ideal eines christlichen Kaufmanns verkörperte.¹¹ So führte er beispielsweise das Prinzip fester Preise und Löhne ein, um ungesittetes Feilschen zu unterbinden.

Der Herrnhuter Barock, der das Stadtbild bis heute prägt, spiegelt die religiösen Ideale der Gemeinde wider. Das urbane Design wurde zum Ausgangspunkt der Siedlungsarchitektur Herrnhuter Siedlungen weltweit.¹² Im Zentrum des Ortes befindet sich der 1757 errichtete Betsaal, dessen Inneres in schlichtem Weiß gehalten ist.¹³ Die symmetrische Gestaltung mit Brüder- und Schwesternseite entspricht der strengen Geschlechtertrennung, die bis ins 20. Jahrhundert hinein praktiziert wurde, zugleich kommt darin aber auch der Gedanke der Gleichwertigkeit von Frauen und Männern zum Ausdruck. Um den Saal herum befanden sich die schon erwähnten „Chorhäuser“, von denen aber heute nur noch das Witwenhaus erhalten ist, da ein verheerender Brand in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1945 große Teile Herrnhuts zerstört hat. Der Gemeindefriedhof am Hang des Hutbergs, der sogenannte „Gottesacker“, präsentiert sich als barocke Parkanlage, dessen Gräber mit flach liegenden Grabsteinen in gleichmäßigen, chronologisch angelegten Reihen die Gleichheit aller Menschen vor Gott symbolisieren.¹⁴ Der

1790 errichtete Altan auf der Hutbergspitze bietet eine wunderbare Sicht auf die Ortsanlage und ins Lausitzer Bergland und Isergebirge. An der Zittauer Straße liegt der Vogts-hof, ursprünglich ein Repräsentationsbau für die Ortsherrschaft, heute Sitz der Kirchenleitung der Brüder-Unität am Standort Herrnhut. In seinem Sitzungsaal werden jedes Jahr die Losungen gezogen. Daneben steht das Unitätsarchiv, das umfangreiche Bestände an Archivalien aus der Geschichte der weltweiten Brüder-Unität aufbewahrt und für die wissenschaftliche Forschung zugänglich macht.¹⁵

Als Graf Zinzendorf 1760 starb, zählte Herrnhut etwa 1.200 Einwohner. Der Ort blieb bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ein religiös verfasstes Gemeinwesen, dessen Mitglieder alle der Brüdergemeine angehörten und auch in ihren säkularen Angelegenheiten der kirchlichen Leitung unterstanden. Nach und nach bildete sich eine kultivierte Bürgerlichkeit heraus, die das Herrnhuter Frömmigkeitsideal mit vielseitigem Interesse an Musik und Kunst, aber auch mit anspruchsvoller naturkundlich-wissenschaftlicher Betätigung verband. Zeugnisse davon sind die historischen Biedermeier-Räume im Heimatmuseum und die ethnografische Sammlung im heutigen Völkerkundemuseum, die weithin auf die Sammeltätigkeit Herrnhuter Missionare zurückgeht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in mehreren Schritten die Trennung von kirchlicher und kommunaler



Blick vom Hutberg auf Herrnhut, um 1800
Unitätsarchiv Herrnhut

Verwaltung vollzogen und die Zahl der Einwohner, die nicht mehr der Brüdergemeinde angehörten, nahm stetig zu. 1929 wurde der Kommune Herrnhuter das Stadtrecht verliehen, „wegen ihres städtischen Charakters und in besonderer Berücksichtigung ihres Weltrufes“, wie es in der Begründung der zuständigen Behörde heißt.¹⁶

Herrnhut kam weitgehend unzerstört durch den Zweiten Weltkrieg, erlitt aber nach der Besetzung durch sowjetische Truppen am 8. Mai 1945 – wie bereits erwähnt – das Schicksal eines verheerenden Brandes.¹⁷ Große Teile des Stadtzentrums wurden ein Opfer der Flammen. Von dem großen Kirchensaal blieben nur die massiven Außenwände erhalten. Hier erfolgte ab 1951 unter schwierigen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen ein Wiederaufbau. Auf dem Ruinengrundstück des ehemaligen Schwesternhauses und des Herrschaftshauses wurde ab 1977 eine kirchliche-diakonische Einrichtung der Brüder-Unität aufgebaut, die heutige Stiftung Herrnhuter Diakonie. Auf der Südseite des Zinzendorfplatzes ließen die staatlichen Behörden 1973 einen modernen Schulplattenbau „Typ Dresden“ errichten – ein demonstratives Zeichen, dass die neue sozialistische Zeit auch im frommen Herrnhut angebrochen sei. Nach der Wende befand sich hier ein staatliches Gymnasium, das 2008 in die Trägerschaft einer kirchlichen Schulstiftung der Brüder-Unität übergang. Die Evangelischen Zinzendorfschulen Herrnhut umfassen ein Gymnasium und eine Oberschule. Für sie wurde inzwischen ein historisierender Neubau errichtet, der die barocke Prägung Herrnhuts akzentuiert.

Im Zuge von Gemeindegebietsreformen gab es seit 1994 mehrere Eingemeindungen umliegender Ortschaften, so dass Herrnhut als Kommune jetzt sechs Ortsteile mit insgesamt etwa 6.000 Einwohnern umfasst. Der Ort Herrnhut selbst zählt etwa 1.500 Einwohner. Trotz der überschaubaren Größe gibt es ein erstaunlich dichtes Netz an kommunalen und kirchlichen Einrichtungen, darunter das Heimatmuseum, das Völkerkundemuseum, das Unitätsarchiv, das kirchliche Tagungshaus „Komensky“, die Stiftung Herrnhuter Diakonie, die Evangelischen Zinzendorfschulen Herrnhut, die Abraham-Dürninger-Stiftung mit Textildruck und Holzmanufaktur sowie die Herrnhuter Sterne GmbH mit Schauwerkstatt. Als Ort von großer historischer Bedeutung für Herrnhut ist darüber hinaus noch das Zinzendorf-



schloss in Berthelsdorf zu nennen. Die örtliche Ökumene umfasst die evangelisch-lutherische Kirche, die römisch-katholische Kirche, die Brüdergemeinde und zwei freikirchliche Gemeinden.

Nach wie vor ist Herrnhut eng in das weltweite Netzwerk der Brüder-Unität eingebunden. Durch Kirchenleitung, Unitätsarchiv und Herrnhuter Missionshilfe, die kirchliche Missionsorganisation der Brüdergemeinde in Deutschland, aber auch durch Schule und Diakonie werden internationale Kontakte gepflegt, wie etwa gegenseitige Besuche, Freiwilligendienste, Informationsaustausch und Hilfsangebote. Jedes Jahr gibt es Besuchergruppen, die aus ehemaligen Missionsgebieten nach Herrnhut kommen, um ihre geistlichen Wurzeln zu entdecken. Von besonderer Bedeutung ist, dass es seit 2002 Bestrebungen gibt, für das globale Netzwerk Herrnhuter Siedlungen eine Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe zu erlangen. Die dänische Brüdergemeinsiedlung Christiansfeld wurde 2015 mit dem Welterbetitel ausgezeichnet. Darauf aufbauend ist jetzt ein transnationaler Erweiterungsantrag in Vorbereitung, der als gemeinsames Projekt von Bethlehem (Pennsylvania, USA), Gracehill (Nordirland) und Herrnhut konzipiert ist. Für Herrnhut und seine Akteure bietet dieser Bewerbungsprozess die einmalige Chance, das besondere religiöse und kulturelle Erbe, welches aus der ursprünglichen Vision Herrnhuts als einer „Republic Gottes“ erwachsen ist, neu zu entdecken und für die zukünftige Entwicklung des Ortes fruchtbar zu machen.

Zinzendorfschulen in Herrnhut, Neubau
© Evangelische Zinzendorfschulen Herrnhut, Foto: Thomas Glaubitz

16 Zitiert nach <https://www.herrnhut.de/ueber-herrnhut/geschichte> (abgerufen 29.6.2021).

17 Vgl. Ludwig Becker: Das Kriegsende 1945 in Herrnhut, in: Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeinde 38 (1995), S. 7-30.

Autor
Dr. Peter Vogt
Comeniusstraße 3
02747 Herrnhut
studienleiter@ebu.de